

Blick nach rechts und links



Frage oder Aussage? Livia erklärt zwei Integrationsschülern, wie man den Unterschied an der Satzstellung erkennt.

Im Rahmen eines freiwilligen Sozialeinsatzes helfen Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Hottingen während 80 Stunden in einer sozialen Einrichtung mit.

■ von Paula Scheidt

Konzentriert starrt Frau Jaharhanan auf die oberste Karte des Stapels in ihrer Hand. Eine Frage soll sie stellen, die mit dem Fragepronomen «WO» beginnt. Sie denkt einen Moment nach und möchte dann von Frau Ramadani zu ihrer Rechten wissen: «Wo gehen Sie einkaufen?» Livia sitzt neben den beiden, hört aufmerksam zu und verbessert grammatikalische Fehler. Sie ermutigt die zwei Frauen: «Überlegen Sie doch mal, nach welchen anderen Tätigkeiten im Tagesablauf Sie noch fragen könnten.» Livia ist 17 Jahre alt, geht in die Akzentklasse an der Kantonsschule Hottingen und leistet zusammen mit Simona

ihren Sozialeinsatz im Integrationskurs für junge Erwachsene. Mittwochnachmittags unterstützen die beiden Frau Naefotaci dabei, den jungen Immigrantinnen und Immigranten Deutsch beizubringen. «Ich bin froh, dass sie mir helfen», sagt Frau Naefotaci, «alleine kann ich mich nie ausreichend um alle Teilnehmenden kümmern.»

Der Sozialeinsatz fördert die Toleranz und würde jedem gut tun, da sind sich Livia und Simona einig. Sie lernen eine Menge über fremde Kulturen, denn die Kursteilnehmenden erzählen gerne, auch von ihren Schwierigkeiten in der neuen Umgebung. Plötzlich werde

einem klar, dass die Integration in der Realität eben doch nicht so einfach funktioniert, wie oft behauptet wird.

Was man nicht aus Büchern lernt

Frau Kappeler und Herr Lerchi können stolz sein, denn Simonas Erfahrung entspricht genau den Zielen, welche sich die beiden Lehrpersonen gesteckt haben. Das Projekt wurde nämlich vor zwei Jahren als Ergänzung zu den theoretischen Akzentsetzungen in Ethik ins Leben gerufen. «Wir möchten in erster Linie Begegnungen zwischen Menschen schaffen, welche ansonsten kaum stattfinden würden», sagt Herr Lerchi.

Herr Lerchi ist der Ansicht, dass die Jugendlichen im idealen Alter sind: «Mit 15 bis 20 Jahren sind sie noch nicht beruflich festgelegt und haben Zeit und Interesse um zu erkunden, was es rechts und links noch gibt. Durch den Sozialeinsatz werden die Schüler für die Stellung von Benachteiligten in unserer Gesellschaft sensibilisiert.»

«Viele unserer Schüler werden später in der Wirtschaft Karriere machen und wir möchten ihnen eine Extrakompetenz mit auf den Weg geben, weil wir davon ausgehen, dass ethische Fähigkeiten immer wichtiger werden», erklärt Frau Kappeler.

Arbeiten in der Freizeit

«Sonntagmorgens um 9.30 Uhr bin ich nicht immer topfit.» meint Cédric, stößt die Glastür auf und durchquert den Eingangsbereich der Hugo-Mendel-Stiftung. Manchmal brauche es etwas Überwindung, aber er komme gerne in das jüdische Altersheim.

Hier leistet er seinen Sozialeinsatz. Ein Grüppchen älterer Damen blickt auf, als Cédric sich nähert. «Guten Morgen» begrüßt Cédric eine von ihnen, «kommen Sie auch in die Malstunde?» Die Heimbewohnerin will heute nicht. Nicht einmal Cédrics geduldiges Zureden kann sie umstimmen.

Dani Rubinstein ist unterdessen schon sehr beschäftigt. Er arbeitet als freier Künstler und kommt einmal in der Woche in die Hugo-Mendel-Stiftung, um mit den Seniorinnen und Senioren zu malen. Cédric unterstützt ihn. Einzelne Teilnehmende zeichnen kunstvolle Blumenbilder, andere brauchen Hilfe beim Malen. Aber eines haben alle gemeinsam: Sie erwarten viel Lob und Aufmerksamkeit. «Dani, Dani», klingt es von allen Seiten und Dani Rubinstein ist dankbar, dass er sich nicht allein um die Teilnehmenden kümmern muss. Einige unter ihnen kennt Cédric inzwischen persönlich, er besucht sie nach der Malstunde kurz in ihrem Zimmer und hört zu, was sie beschäftigt.

Von eigenen Moralvorstellungen Abstand nehmen

«Uns wurde bewusst, dass ein tieferes Verständnis der Situation und eine persönliche Bindung nur über einen längeren Zeitraum entstehen kann», sagt Frau Kappeler.

«Erst über eine gewisse Dauer hinweg lernen die Schüler, Verantwortung zu übernehmen», ergänzt Herr Lerchi. Beim Sozialeinsatz hat es Konsequenzen, wenn man nicht auftaucht, denn es wartet jemand auf einen – das möchten die beiden Lehrer ihren Schülern vermitteln.

Ob in der «Pfadi», im Kinderheim, in der Drogenberatungsstelle, in der Psychiatrie, im Durchgangszentrum für Asylsuchende, im Behindertenwohnheim, beim Integrationskurs oder im Altersheim: Die Jugendlichen machen intensive Erfahrungen und sollen damit nicht alleine gelassen werden. Deshalb sucht sich jede Schülerin und jeder Schüler eine Lehrperson als Ansprechpartner aus, an

welche er sich jederzeit wenden kann. «Manche Schüler erzählen von sich aus über ihren Sozialeinsatz, andere müssen wir ansprechen, um zu erfahren wie es bei ihnen läuft.» Zusätzlich gibt es eine externe Begleitgruppe, die den Schülerinnen und Schülern hilft, den Sozialeinsatz ethisch zu reflektieren.

Um eine Bilanz zu ziehen, ist es laut den beiden Initiatoren der Akzentklasse jedoch noch zu früh: «Wir experimentieren immer noch», sagt Frau Kappeler. Die Rückmeldungen sind bisher durchwegs positiv.

Lampenfieber

In der Integrationsklasse von Livia und Simona sind inzwischen alle «W-Fragen» beantwortet worden. Die Teilnehmenden sitzen im Kreis um ihre Lehrerin herum und es herrscht angespannte Stimmung: Morgen findet der Deutsch-Test statt, für den sie seit Wochen üben. Simona muntert die Runde auf: «Bisher habt ihr jede Woche riesige Fortschritte gemacht, ihr

schafft das bestimmt. Wir drücken euch die Daumen!» Sie erntet dankbare Blicke. Wenn Simona und Livia nächste Woche wiederkommen, werden hoffentlich alle mit den Vorbereitungen für den nächsten Test beginnen können.

Impressum

Herausgeber:
zürich freiwillig
c/o Stiftung Kirchlicher Sozialdienst Zürich
Klosbachstr. 51, 8032 Zürich
info@zuerichfreiwillig.ch
www.zuerichfreiwillig.ch
Postkonto: 80-8777-3

zürich freiwillig ist eine Gemeinschaftsproduktion der beiden Vermittlungsstellen für Freiwillige in der Stadt Zürich:

Freiwilligenagentur
Stiftung Kirchlicher Sozialdienst Zürich
Klosbachstr. 51, 8032 Zürich
Tel. 044 268 50 26
j.strebel@ksdz.ch
www.ksdz.ch

und

Kontaktstelle Freiwilligenarbeit
Soziale Dienste Zürich
Hönggerstrasse 24, 8037 Zürich
Tel. 043 444 64 25
freiwillige@zuerich.ch
www.stadt-zuerich.ch/freiwillige

Redaktion:
Marlies Angst (ma)
Len Michel (mil)
Jeannette Strebel (js), verantw. Red.
René Rothmund (rr)
Jasmin Weger

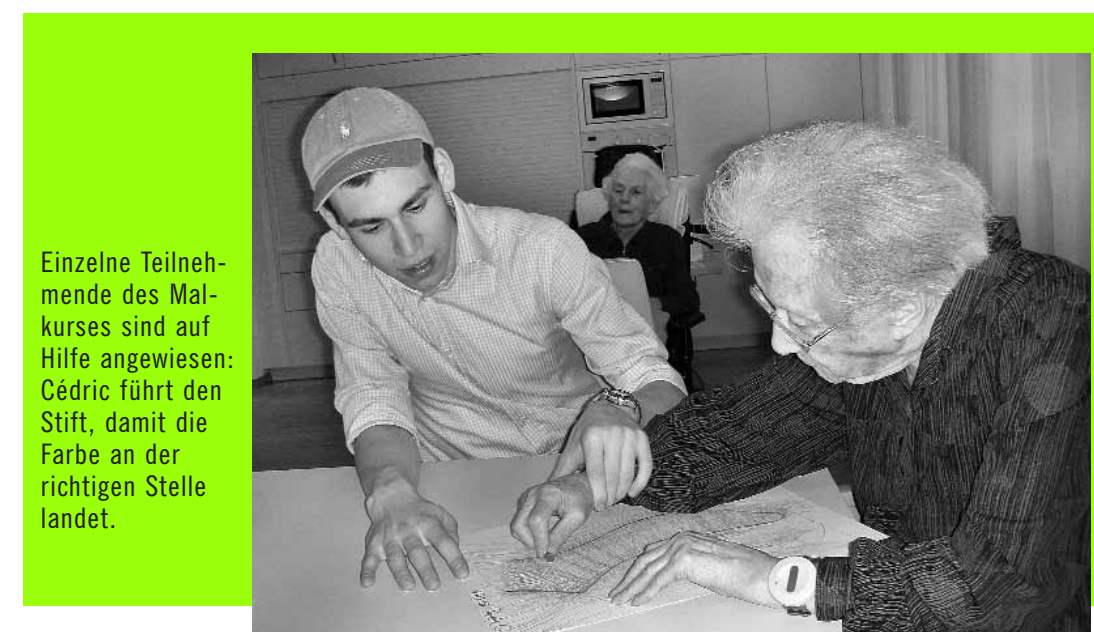
Administration:
Berta Ulmer

Layout:
Kolb Grafik, Dübendorf

Druck:
Akeret Druck AG, Dübendorf

Auflage Nr. 15: 4700

Nr. 16 erscheint im Juli 2007



Einzelne Teilnehmende des Malkurses sind auf Hilfe angewiesen: Cédric führt den Stift, damit die Farbe an der richtigen Stelle landet.